

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Handbuch für Reisende nach Baden im Großherzogthum, in das Murgthal und auf den Schwarzwald

Schreiber, Alois Wilhelm

Heidelberg, 1823

5. Geroldsau. Die Bütte

[urn:nbn:de:bsz:31-329943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329943)

zu wachsen scheint, und eine magere Fichte auf seiner Stirne trägt, geht man über den Haselbach und dann die Bergwindung hinan, bis zur freundlichen Försterwohnung. Die Aussicht ist reich und groß. Von der herrlichen Bergreihe, welche das Thal von Baden umschließt, wendet sich der Blick nach den fernen Vogesen hin, und kehrt dann wieder in die schöne Umgebung zurück. Rings um steigen wilde Tannenwälder in die Wolken, unten am rauschenden Strom steht das friedliche Kloster, und der Kirchturm von Baden bezeichnet die Lage der verborgenen Quellenstadt. Eine Gesellschaft, die hier speisen will, findet im Försterhaus eine gute und billige Bewirthung.

Der Seelach gegen über erheben sich die beiden Staufen. Am Fuße des kleinen Staufen führt ein Gebirgsweg von 3 Stunden nach Forbach. Dieser Weg geht durch eines der schönsten Thäler, welches jedoch, unter allen Umgebungen Badens, am wenigsten bekannt und besucht ist, ob es gleich die herrlichsten Landschaftsparthieen darbietet. Der Spaziergänger, der sich einen reichen Naturgenuß verschaffen will, gehe wenigstens bis zur obern Sägmühle. In Fünfviertelstunden, von Lichtenthal aus, erreicht er das Schloß Eberstein im herrlichen Murgthale.

5. Geroldsau. Die Bütte.

Drei Viertelstunden von der Seelach liegt ein

einsiedlerisches Thal, Gerolds Aue genannt. Der Weg zieht rechts über den Osbach, zwischen gewaltigen Felsenmassen hin, die zum Theil mit Erde bedeckt und angebaut sind. Auf der Höhe blüht noch der Wallnußbaum und die Kastanie, und auf einer Felsenwand, die sich malerisch ins Thal hinabsenkt, grünt der fröhliche Weinstock.

Ein anmuthiges Hirtenthal mit 40 Wohnungen unter Obstbäumen, liegt jetzt vor dem Waller ausgedehnet. Die Natur ist hier so unendlich anziehend durch ihre Einfachheit. Ein Claude Lorraine fände hier keinen Stoff zu seinen poetischen Landschaften, wohl aber würden ein Ruissdael und Everdingen diese Felsen, diese halbverwitterten Bäume, diese stillen armen Hütten, diese Wasserfälle zur Szenerie von Fischer- und Jäger-Idyllen benutzen. Das Thal ist arm an Getreide; Obst, Kartoffeln, Fische, Holz und Viehzucht machen den mäßigen Reichthum der Bewohner aus. Ueberall tritt groteskes Gestein hervor, und zerklüftete Granitberge begrenzen den Horizont.

Von hier sind es noch drei Viertelstunden bis zur großen Bütte, oder dem Wasserfall. Der Weg geht links über den Osbach, wo eine alte Fichte sich malerisch über die Brücke neigt. Hell und kühl plätschert hier der Strom über Kiesel hin. Der Waldpfad geht aufwärts durch die Brandhald, an furchtbar in einander geschobenen Bergmassen vorüber. In der Ferne ragt der Krückenfels hervor, wie ein zerstörtes Bergschloß.

Immer steiler, wegloser, wird das Gebirg, immer tiefer, unsichtbarer, rauscht die Os. An den Bergwänden hängen Gestein und magre Fichten.

Jetzt hört man das Tosen des Wasserfalls, und mit Mühe klettert man in die enge Schlucht, wo er vier und zwanzig Fuß hoch in einen Felsenkessel herabfällt, den er sich selbst aushöhlte. *) Man sieht, wie er sich allmählig zwischen den Klippen seinen Weg durchbrechen mußte. Nur Schade, daß er so ganz zwischen den Bergen eingengt ist, und nie eine schöne Beleuchtung gewinnen kann, denn in diese Tiefe dringt kein Strahl der Sonne. Schauerlich ist die Wildniß rings umher, wie sie Salvator Rosa malt, verwitterte Tannen hängen im Gestein, und nur hie und da blüht eine Pflanze, und der Wanderer der Wüste freuet sich ihres einsamen, verkümmerten Daseyns nicht.

Wenn man den Fußpfad, am linken Ufer der Bütte, eine Viertelstunde weiter ins Gebirg verfolgt, so gelangt man in ein tiefeingeschlossenes Wiesenthal, am Fuße des Krückensfels, wo der Hodenbach (oder Hutbach) an einer einsamen Schwarzwälderwohnung, Kunzens Hütte genannt, vorüberfließt. Die frühern Bewohner dieses Thals saßen vermuthlich auf dem Grunde eines Schutzheiligen, oder Schutzherrn, und waren Nothfreie. Ein sol-

*) Von diesem Kessel hat er den Namen. Bütte, Bütte, heißt eine Kufe, ein Teich.

cher Schutz hieß Hode, auch Hut, Hye, Hege oder Pflege, und davon erhielt wohl das Vöcklein den Namen. Jetzt wohnt hier eine genügsame Familie, abgeschieden von Menschen, und im Winter oft Monate lang von aller Verbindung mit menschlichen Wesen getrennt. Hier wächst kein Korn mehr. Viehzucht und Bienen sind der ganze Reichthum des Thalbewohners. Um seine hölzerne Hütte stehen 40 bis 50 Zimmen; oder Bienenkörbe; der Honig hat eine Würze, wie er sie nie auf der Ebene, und nicht in den Vorgebirgen erhalten kann. Dies und Milch ist aber auch alles, was man hier findet, und dieses Thal, wo Milch und Honig fließen, ist nichts weniger als paradisisch.

Ein sehr bequemer Rückweg führt von da nordwestlich über den Berg nach Geroldsau. Von der Höhe erblickt man die Burgen Eberstein und Baden, und im Hintergrunde den Herrnwieser Kopf.

Geroldsau hat ein Wirthshaus, wo man seine Mittagsmahlzeit halten kann. — Auch findet sich hier leicht ein Führer durch die Brandhald zum Wasserfall.

6. Der Quettich. Die Hörchenbach. Der Sauersberg.

Am Ende der ersten Eichenallee, jenseits des kleinen Waldbachs, der sich hier in die Os ergießt, führt ein Weg links auf einen Hügel, der Quettich